

Presseinformation

Maike Voß

So sieht es also aus, wenn ein Glühwürmchen stirbt

bold



Maïke Voß' Debüt ist ein intensives Beziehungs-drama: Die junge Hamburger Autorin ergründet, wie sich Liebe und Beziehungen in Zeiten von Social Media und zunehmender Individualisierung verändern. *So sieht es also aus, wenn ein Glühwürmchen stirbt* ist ein Roman über den Zeitgeist der Generation Y und steht damit beispielhaft für das neue Verlagslabel dtv bold.

Viola und Leon sind beste Freunde – bis sie nach einem gemeinsamen Konzertbesuch die Nacht miteinander verbringen. Für Leon ist dies die Erfüllung all dessen, was er sich heimlich ersehnt hat. Doch Viola packt die Panik, dass sie wie früher wieder nur auf jemanden hereingefallen sein könnte. Am Morgen verlässt sie deshalb ohne Nachricht Leons Wohnung. Doch Leon

kann und will Violas Verschwinden nicht einfach hinnehmen und versucht herauszufinden, warum sie vor ihm wegläuft.

Eindringlich und mit großer Authentizität schildert die Autorin das Gedankenkarussell ihrer beiden jungen Protagonisten, deren unausgesprochenen Ängste es unmöglich machen, unbeschwert zu leben und zu lieben. **Maïke Voß ist die erste deutsche Stimme bei bold. Sie präsentiert ihr Buch auf der Leipziger Buchmesse.**

Maïke Voß: So sieht es also aus, wenn ein Glühwürmchen stirbt

Roman | Originalausgabe
300 Seiten | Klappenbroschur
14,90 € [D]
ISBN 978-3-423-79043-7

Erscheinungstermin: 28. Februar 2019

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Politycki & Partner | info@politycki-partner.de | 040 430 9315 0

Die Autorin



Maïke Voß wurde 1995 in Hamburg geboren und studiert an der Technischen Kunstschule in Hamburg/Altona Kommunikationsdesign. Während eines mehrwöchigen Aufenthalts in London im Sommer 2015 begann sie, ihren ersten Roman *So sieht es also aus, wenn ein Glühwürmchen stirbt* zu schreiben. Besonders inspiriert wurde sie dabei von *Kiss Quick*, einem Song eines ihrer Lieblingsmusiker Matt Nathanson. Aktuell arbeitet sie an ihrem zweiten Buch – und freut sich sehr darauf, die Geschichte einiger Figuren aus dem Debütroman weiterzuerzählen.

Vier Fragen an die Autorin:

Sie haben in London mit dem Schreiben Ihres ersten Romans begonnen. Mussten Sie Hamburg erst verlassen, um einen Roman zu schreiben, der in Ihrer Heimatstadt spielt? Und wenn ja, warum war diese Distanz nötig?

Ganz entscheidend war, dass ich in London zum ersten Mal abseits aller Erwartungen von zu Hause war und mich wirklich auf mich konzentrieren konnte. Ich war neunzehn und verstand, dass ich alles Mögliche ausprobieren konnte und dass ich, wenn ich scheitere, noch genug Zeit habe, auf Plan B umzusteigen. Also war erst recht genug Zeit da, Plan A in Angriff zu nehmen und dem Schreiben eine Chance zu geben, dem was ich am Allerliebsten tun wollte.

In Hamburg hätte ich mit dem Schreiben des Buches also vielleicht nicht beginnen können. Aber ich hätte es ohne meine Heimatstadt nicht zu Ende gebracht. Ohne die tollen Menschen, die ich an der Uni kennengelernt habe, die ermutigenden Worte und die positive Energie hätte ich möglicherweise nicht den Mut aufgebracht, das Manuskript abzuschicken.

*Zu Ihrem Roman inspiriert hat Sie ein Song, der von Einsamkeit und vom Verschwinden handelt, beides Stichworte, die auch in *So sieht es also aus, wenn ein Glühwürmchen stirbt* fast schon Leit motive sind. War das beabsichtigt?*

Mit dem Lied „Kiss Quick“ von Matt Nathanson hat die ganze Reise meiner Protagonisten Viola und Leon angefangen. Die nüchterne Traurigkeit der Musik hat sich in meinem Kopf festgesetzt und ich wollte wissen: Was ist mit dem Mädchen passiert, von dem er singt? Ich saß am Trafalgar Square mit Stift und Block, habe den Song immer und immer wieder gehört und die Wörter flossen nur so auf das Papier. Der Song hat sich dabei unausweichlich in die Textzeilen eingewoben. So entstand die allererste Fassung des ersten Kapitels.

Auch die weiteren Kapitel sind mit Liedern verknüpft. Den ganzen Soundtrack zum *Glühwürmchen* habe ich in einer Spotify-Playlist zusammengefasst. Musik und Schreiben gehören für mich zusammen und schaffen eine tolle Möglichkeit, sich in die Charaktere hineinzusetzen, beim Verfassen und auch beim Lesen.

Warum fällt es Ihren Protagonisten so schwer, Gefühle zu zeigen? Und welche Rolle spielen dabei die Sozialen Medien?

Gefühle zeigen macht angreifbar und verletzlich. Wer ein gesundes Selbstbewusstsein hat, der kann seine Emotionen offen äußern. Ist man jedoch zu oft oder zu stark verletzt worden, wie meine Hauptfigur Viola, dann fällt es schwerer, Gefühle zu zeigen.

Soziale Medien bieten viele Optionen des Austauschs – sei es über einen Anruf, WhatsApp, Facebook oder Instagram. Wenn man diese Kanäle verlässt, kann man heute leicht Verbindungen kappen, Kontakte abbrechen, sich quasi in Luft auflösen (Stichwort „Ghosting“) und so unangenehmen Dingen aus dem Weg gehen. Viola wählt diesen Weg.

Inwiefern verändern Social Media Ihrer Meinung nach Freundschaften zwischen jungen Menschen?

Ich denke, dass soziale Medien Freundschaften unterstützen können und in stressigen Zeiten erleichtern in Kontakt zu bleiben. Gerade als Student mit Nebenjob hat man manchmal keine Zeit, sich persönlich zu sehen, weil Klausuren vor der Tür stehen, man die letzte Woche krank war und deswegen die nächsten Tage Extra-Schichten schieben muss. Da ist es dann ganz hilfreich, sich via Social Media auf dem aktuellen Stand zu bringen.

Wenn man aber neben seiner besten Freundin sitzt und ihr eine Textnachricht schreibt, anstatt den Kopf zu heben und mit ihr zu reden, sollte man sich Gedanken machen.